

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 120.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 fr.

Donnerstag den 16. Oktober.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Am tliches.

Nagold. An die Gemeindebehörden.

Bei der Schätzung eines ganz oder theilweise einem Mitgliede der Schätzungs-Commission gehörenden Gebäudes, Gewerbes, einzelnen Grundstücks oder nutzbaren Rechtes, oder, wenn die betreffenden Objecte einem nahen Verwandten oder Pfliegbefohlenen eines Schätzers gehören, oder wenn sie ihm zur Verwaltung anvertraut sind, ist dieses Mitglied von der Mitwirkung bei der Schätzungs-Commission ausgeschlossen und durch einen Ersatzmann zu ersetzen. Da diese Voraussetzungen bei den Ortschaften ohne Ausnahme zutreffen werden, so werden die Gemeindebehörden angewiesen, ohne Verzug einen Ersatzmann zunächst bei der Schätzung der Gebäude zu wählen und das Ergebnis binnen 10 Tagen hierher vorzulegen.

Den 14. Oktober 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Nagold. An die Ortsbehörden.

Der Verein für Wiederherstellung der im Jahre 1689 durch die Franzosen zerstörten Katharinen-Kirche zu Oppenheim hat die von seinem Vorstand, dem Fabrikanten Rheinwald daselbst, nachgesuchte Erlaubnis zu Sammlung von freiwilligen Beiträgen im Königreich mit Ausschluß einer Kirchen-Collecte und des Collectirens von Haus zu Haus unter'm 2. d. M. höheren Orts erhalten, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 14. Oktober 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 13. Okt. Der „Staatsanzeiger“ publicirt das königliche Decret, durch welches die Stände-Versammlung zur Wiederaufnahme ihrer unterbrochenen Arbeiten auf den 21. Oktober einberufen wird.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 13. Oktober 1873.

Von den süddeutschen Märkten ist nun eine ruhigere Haltung sowie eine kleine rückgängige Preisbewegung angezeigt, was vorzugsweise den starken Angeboten von fremden Weizen zuzuschreiben sein wird. Die heutige Börse war weniger belebt, als in den letzten Wochen und da Käufer sich zurückhielten, so beschränkten sich die Umsätze auf den nöthigsten Bedarf. Am Hopfenmarkt dagegen herrschte reger Verkehr und es wurden die zugeführten ca. 180 Ballen fast sämmtlich zu den Preisen von fl. 61 bis fl. 78 verkauft. Wir notiren: Weizen, russ., 9 fl. 12 bis 21 fr., bair. 9 fl. 48 fr. bis 10 fl. 3 fr., ital. 9 fl. 36 bis 42 fr. Aernen 9 fl. 48 bis 10 fl. 12 fr. Gerste, ung., 7 fl. 42—48 fr. Hafer 4 fl. 48 fr. bis 5 fl. 12 fr. Koblreps 8 fl. 24 fr. Rübenreps 7 fl. 30 fr. Hopfen 61 bis 76 fl. Wehlpreise per 100 Mq. incl. Sack. Wehl Nr. 1: 28 fl. 30 fr. bis 29 fl. Nr. 2: 26 fl. 24 bis 48 fr. Nr. 3: 24 fl. bis 24 fl. 36 fr. Nr. 4: 20 fl. bis 20 fl. 36 fr.

Stuttgart, 14. Okt. Der Herbst im Unterlande hat mit der Lese der Frühtrauben begonnen und seit heute trifft schon mancher Wagen Rothwein in Stuttgart ein. Die Qualität übertrifft die des Jahres 1870 und ist bei dem gefundenen Stande der Trauben an manchen Orten dem 1868er vorzuziehen. Der Preis übersteigt den aller bisherigen Jahrgänge, sogar den des 1865ers, weil in den besten Lagen viel erfroren und auch verhagelt worden ist. In Folge der warmen Witterung ist das Gewicht des Weinmostes mit jedem Tag im Zunehmen, so daß wenigstens der Weintrinker, wenn er den hohen Preis nicht scheut, etwas Gutes zu kosten bekommt.

Ueber die Steigerung der Lebensmittel-Preise u. d. der Arbeitslöhne in Süddeutschland gibt der Jahresbericht der Württembergischen Handels- und Gewerbekammer sehr interessante Aufschlüsse. Der durchschnittliche Aufschlag beträgt (1872) seit 1830/39 und 1833/42 beim Lohn in Fabriken und Handwerken 119 Proc., bei den Brodfrüchten 65 Proc., bei dem Fleisch 167 Proc., beim Bier 94, bei Brennholz 50; seit 1860/65 bezüglich 1856/65 beim Lohn in Fabriken und Handwerken 34 Proc., bei Brodfrüchten 26, bei Fleisch 66, bei Bier 36, bei Brennholz 15.

Ravensburg, 13. Okt. Heute Vormittag 9 Uhr fand im hiesigen Rathhousaal die Verhandlung über den Verkauf

der königlichen Bleich- und Appreturanstalt Weissenau statt. Als Kauflustige fanden sich die Herren Weiswarenfabrikanten von Ravensburg und Weingarten, sowie Hr. Fabrikant Kürsteiner aus St. Gallen, ein. Von Seite der Käufer, der Herren Wanz und Stimmler, folgte ein Angebot von 115,000 fl., bei dem es auch geblieben ist.

Es mag in weiteren Kreisen interessieren, wie Friedrich Hecker, nicht mehr auf deutschem Boden, aber im Kreise deutscher Freunde, mit Carl Blind und Anderen zusammen in Southampton kurz vor der Einschiffung nach Amerika, das er nun wohl nicht mehr verlassen dürfte, seine Eindrücke von Deutschland zusammengesetzt hat. Ein Original-Bericht in der „Rheinischen Zeitung“ gibt folgende Umriss des Gesprächs. Hecker ist — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — nach wie vor deutsch-nationaler Republikaner, ein Feind alles Partikularismus. Er will die volle Einheit des Vaterlandes und ist nicht bloß der entschiedenen Ansicht, daß Elsaß-Lothringen zurückgenommen werden müßte, sondern hätte sogar gewünscht, daß man noch weitere, ehemals zu Deutschland gehörige Theile (Burgund, Arles) zurücknehme, um nach Westen hin endlich Ruhe zu haben — wie er dieß bereits früher in seinen „Gepfefferten Briefen“ andeutete. Er ist für eine tüchtige kriegerische Ausbildung des Volkes, hält aber die einjährige Präsenzzeit für genügend, wie selbst Moltke dies einst gestand. Obwohl Hecker in seiner Meinung betreffs Frankreich weit über die Ansicht der entschieden national gesinnten, mit der Rücknahme von Elsaß-Lothringen einverstanden deutschen Demokraten hinausgeht, spricht er sich doch in der unverblümtesten Weise über den Mangel einer kräftigen, volksmäßigen Oppositions-Partei innerhalb des Reiches aus. Er läßt seinem Unwillen über Deutschlands innere Zustände vollen Lauf. Er findet die militärische und bürocratische Herrschaft noch übermächtig und ist von den jetzigen Einrichtungen in Sachen der Pressfreiheit, des Versammlungs-Rechtes, des Gemeinde-Lebens so wenig erbaut, wie man nur sein kann. Die Zustände im Norden seien wohl gegen früher etwas besser geworden; dafür habe man den Süden, in dessen Kammern die hauptsächlichsten constitutionellen Fragen längst mit Erfolg ausgekämpft gewesen waren, zum Rückschritt genöthigt. Die Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches hinsichtlich politischer Vergehen erklärt Hecker für enorm reactionär. Mit dem vaterlandslosen, jede freisinnige und demokratische Bewegung systematisch durchkreuzenden Treiben internationaler Führer hat er nicht die mindeste Sympathie. Dem Ultramontanismus, der in die Staats-Angelegenheiten eingreifen will, steht er entschieden entgegen. Seiner Ansicht nach sollte die Volkspartei, die er überall von particularistischen Staats- und Stammes-Tendenzen gereinigt sehen möchte, den Oppositions-Kampf innerhalb des Reichstages aufnehmen und sich deshalb mit Energie an den Wahlen betheiligen. Hecker gedenkt, seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke in einer kritisch gehaltenen Schrift niederzulegen und zu veröffentlichen. Danach zu schließen, ist der alte Freischärler, auf dessen Gesinnungs-Genossenschaft während seines Besuchs in Europa die entgegengesetztesten Partien gleichmäßig Anspruch zu haben glaubten, trotz der Vuhlerei um seinen Beifall doch im Besitz seines ganz unabhängigen und bei ausgesprochen republikanischer Färbung im Ganzen recht gefunden Urtheils geblieben. Er theilt nach beiden Seiten seine Dementis aus, und es erweist sich, daß ihn keine der gegenwärtig in Deutschland miteinander ringenden Parteien ganz besitzt, ohne daß er deshalb, nach der „Sp. Ztg.“ ein Hinterwäldler von Ansichten, wie von Manieren, oder, nach der „Weser-Zeitung“, ein fossiler Politiker geworden ist. Den Glauben an eine schöne Zukunft des alten Vaterlandes, so viel es auch noch zu kämpfen haben mag, nimmt Hecker sicherlich im Herzen mit nach seiner neuen Heimath, und diese Zuversicht ist gewiß dereinst ein sanftes Sterbekissen für den treuen Sohn der Freiheit!

Berlin, 11. Okt. Dem Feldmarschall v. Manteuffel wurde bei seinem Rücktritt vom Oberkommando der Okkupationsarmee von den Offizieren derselben ein werthvoller silberner Tafelaufsatz als Erinnerungsgeschenk dargeboten, dessen Annahme Manteuffel jedoch dankend ablehnte. Das kunstvoll ausgeführte Werk hat im hiesigen Zeughause Aufstellung gefunden, ohne daß über seine Verwendung bisher Verfügung getroffen ist.

Berlin, 10. Okt. Das Abgeordnetenhaus ist mittelst königlicher Verordnung vom 5. Oktober d. J. aufgelöst, die Wahl der Wahlmänner auf den 28. Oktober, die Wahl der Abgeordneten auf den 4. November festgesetzt worden. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die bezüglichen Bekanntmachungen.

Der militärische Ruhm Deutschlands ist sogar bis in die südlichsten Gegenden Afrikas, bis in die Transvaal-Republik, gedrungen. Die Regierung derselben hat in Folge dessen die preussische gebeten, ihr einen militärischen Instruktor, und zwar für die Artillerie, zu schicken. Ein solcher wurde in der Person des Unteroffiziers Kiedel von der Garde-Feld-Artillerie gefunden, eines ächten Berliner Kindes, der als Hauptmann in transvaalische Dienste getreten ist und kürzlich seine Reise dahin angetreten hat.

Der Zusammenbruch der Quistorp'schen Bank hat Hunderte von Familien in Berlin, Charlottenburg und Potsdam, welche vor wenigen Wochen noch gut situiert erschienen, vollständig ruiniert. Fast sämtliche Gärtner Charlottenburgs, welche ihr Besitzthum unter windigen Bedingungen an die Quistorp'sche Bank veräußert hatten, sind durch den Bankrott dieser Bank an den Bettelstab gebracht. Von den Aktien im Betrag von 20 Millionen Thalern sind mehr als 15 Mill. Thaler in Berlin und Potsdam untergebracht. Natürlich haben die Börsen-Jobbers sich bei Zeiten aus der Sache gezogen und fast die sämtlichen Papiere in die Hände von Brüdern gespielt.

Leipzig, 10. Okt. Falls nicht noch in letzter Stunde eine Vereinigung zu Stande kommt, d. h. eine Modifikation der exorbitanten Ansprüche der Gehilfen, so haben wir in kürzester Frist den Ausdruck eines Buchbinder-Strikes zu erwarten, ein Ereigniß, dessen Tragweite begreiflich wird, wenn man erwägt, daß Leipzig als der Hauptsitz der deutschen Buchbinderei gelten kann. Von Seiten des hiesigen Buchbinder-(Gehilfen-)Vereins ist nämlich am 4. d. dem Buchbinderbesitzerverband ein neuer Lohnantrag vorgelegt worden, nach welchem eine Erhöhung des Lohnes um durchschnittlich 33 pCt. gefordert wird. Aus Anlaß dieses Antrages haben Kommissionsitzungen des Prinzipalverbandes stattgefunden, deren Ergebnis war, daß sich die Forderungen der Gehilfen als unerfüllbar darstellten.

Dresden, 13. Okt. Der Kronprinz von Sachsen ist vorgestern Nachts mit dem Wagen umgeworfen worden, wobei er unter den Wagen zu liegen kam. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung in Pillnitz. Die erhaltenen Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Neunkirch a. d. S., 12. Okt. Eine heute hier abgehaltene Gemeindeversammlung hat fast einstimmig die Einführung konfessionell gemischter Volksschulen beschlossen. Der katholische Pfarrer Münz hatte gegen, der evangelische Pfarrer Leyher für den Antrag gesprochen.

Die „Hamburger Nachrichten“ erörtern einen sehr gut geschriebenen Artikel, die Frage, wie dem Einfluß der ultramontanen Geistlichkeit auf das niedere und ungebildete Volk am besten entgegenzuwirken sei. Dies sei ein Hauptpunkt, wenn man nämlich vor den Antrieben der Ultramontanen und ihren beharrlichen Aufbegehren Ruhe haben wolle. Es wird vorgeschlagen, ähnliche Vereine zur Belehrung und Verbreitung richtiger Ansichten über die wahren religiösen Interessen des Volkes zu errichten, wie es seiner Zeit durch die Nationalvereine mit der Verbreitung der politisch-nationalen Idee der Fall gewesen.

Wien, 13. Okt. Die „Montags-Revue“ beklagt in einem anscheinend offiziellen Artikel das schroffe Vorgehen der Türkei gegen Oesterreich-Ungarn in der bosnischen Angelegenheit durch die Versendung eines Memoires an die europäischen Mächte, in welchem die Sachlage einseitig dargestellt worden sei, und weist die in dem Memoire erhobenen Anschuldigungen als grundlos zurück. Auch die Anwesenheit des Fürsten Milan von Serbien in Wien, sagt das Blatt weiter, sei türkischerseits zu einer Demonstration benützt worden, welche aber eine energische Zurückweisung Seitens Oesterreichs und kleinlautere Entschuldigungen Seitens der Türkei zur Folge gehabt habe. Der Artikel schließt: Oesterreich-Ungarn ist berechtigt, die dankbarsten Sympathien des Sultans und der türkischen Regierung zu fordern. Jedensfalls wird das Wiener Cabinet der unklaren Situation ein Ende machen und ausgiebige Genugthuung beanspruchen.

Trianon, 11. Okt. Die Lesung eines zur Rechtfertigung Bazaine's verfaßten Berichts wird bestimmt erwartet. Die heutige Sitzung wurde um 11 Uhr eröffnet und der Bericht des Generals Rivière weiter verlesen. Derselbe untersucht, in welcher Weise die in Metz vorhandenen Lebensmittel verwendet wurden, bespricht die von Bazaine zur unmittelbaren Versorgung der Armee getroffenen Maßnahmen und erörtert die vom General Coffinière als Commandanten von Metz bis zum 26. Oktober, an welchem Tage derselbe das Commando an Bazaine abtrat, zur Versorgung der Stadt angeordneten Maßregeln. Eine große Verantwortlichkeit, so führt der Bericht aus, trifft den Marschall Bazaine dafür, daß er geordnet habe, die nöthige Sparsamkeit rechtzeitig anzuordnen. Hierdurch sei die Intendantur zum Theil entlastet. Bazaine trage aber doppelte Verantwortung, erstens

dafür, daß er nicht Alles gethan, was zur regelmäßigen Verpflegung der Armee anzuordnen nöthig gewesen wäre, und zweitens dafür, daß er durch ungenaue Auskunft seine Unterthats an der Ausführung der von denselben angestrebten Vorsichtsmaßregeln verhindert habe. Schließlich wird die Haltung Bazaine's während der Einschließung selbst untersucht. Am Schlusse der heutigen Sitzung, nachdem das Schluß-Resumé, welches die einzelnen Punkte der Anklage recapitulirt, verlesen war, gab der Präsident den Befehl, die Rechtfertigungsschrift Bazaine's zu verlesen. Die Deutschschrift ist eine fast vollständige Wiederholung des bereits bekannten von Bazaine verfaßten Buches über die Rhein-Armee. Das Memoire erinnert mit ziemlicher Kürze an die Schlacht bei Borny, legt ihr dieselbe Eigenschaft bei, wie der unzeitig unternommenen und durch den Kaiser angeordneten Affaire von Saarbrücken, sucht nachzuweisen, daß der Kaiser alle Befehle gegeben habe, bespricht die Schlacht bei Borny, schreibt dieselbe den schlechten Dispositionen des Generals Coffinière und den langsamen Märschen des 14. und 15. August zu, behandelt die anderen Schlachten, berührt aber nur leicht diejenigen Punkte, auf welche sich die Anklage stützt. Bei der Besprechung des Kampfes am 7. Okt. schiebt er die Verantwortlichkeit für dessen schlechten Ausfall den Offizieren zu. Dieselben hätten eine angeordnete Bewegung so schlecht ausgeführt, daß er einen ernstlichen Versuch, den Marsch nach Metz einzuschlagen, nicht mehr hätte machen können. Er schließt: Die Ereignisse seien stärker als alles Andere gewesen und fügt hinzu, sein Gewissen mache ihm keinen Vorwurf. Nachdem die Lesung des Berichts beendet ist, verliest der Herzog v. Numale den Schlußspruch der Anklage-Acte, welcher lautet, „daß nicht Alles gethan sei, was Pflicht und Ehre vorschreiben.“ Bei diesen Worten zeigte Bazaine eine lebhaftere Aufregung, sein Gesicht ist von einer plötzlichen Röthe überglänzt. Montag um 1 Uhr wird das Verhör Bazaine's beginnen.

Der Proceß Bazaine trägt das unbestreitbare Gepräge eines Tendenz-Processes. Der Eindruck, welchen man von dem ebenso weltlichweiligen als oberflächlichen und geistlosen Nachwerk des Untersuchungs-Richters General Rivière empfängt, ist ein sehr gemischter. Auf der einen Seite drängt sich selbst aus den nicht immer haltbaren Beschuldigungen der Anklage-Schrift die Ansicht auf, daß vom streng militärischen Standpunkt der Marschall Bazaine nicht im vollen Umfange seine Schuldigkeit als Ober-Befehlshaber gethan hat, und deshalb wohl auch von jedem anderem Kriegsgericht in gewissem Grade schuldig gesprochen werden dürfte, wenn auch nicht gerade des Verraths, dessen ihn seine französischen Ankläger zeihen. Eine andere Frage ist die, ob überhaupt, und zumal unter so außergewöhnlichen Verhältnissen, in welchen sich Frankreich und die Armee von Metz insbesondere befand, für einen militärischen Oberbefehlshaber auch politische Erwägungen maßgebend sein dürfen, und in welchem Grade. Wird diese Frage bejaht — und es scheint, als müsse sie es wenigstens in diesem Ausnahmefall — so wächst hieraus ein sehr beträchtlicher Milderungs-Grund für die Würdigung der Schuld Bazaine's. Erschwerend hinzuwiederum wäre es in hohem Grade, wenn sich dabei herausstellte, daß Bazaine, was man öfters geargwöhnt hat, bei seinem Verhalten den Eingebungen eines egoistischen Ergezes gefolgt sei. Ob die Verhandlungen über diesen entscheidendsten Punkt volle Klarheit verbreiten werden, steht abzuwarten. Desto fester steht, daß die Anklage gegen Bazaine von Anfang mit einer bestimmten, sowohl gegen die Person des Marschalls, als gegen die politische Partei, der er diente, gerichteten Animosität erhoben worden ist, an welcher die militärische Rivalität und die politische Rachsucht gleichen Antheil haben. Es ist ferner nicht zufällig, sondern Ergebnis einer raffinierten politischen Berechnung, daß der Proceß gerade jetzt, in einem Zeitpunkt in Scene gesetzt wird, wo einerseits das öffentliche Interesse durch die aufregende Verhandlung von anderen politischen Intriguen abgelenkt wird, andererseits ein verurtheilendes Verdikt mit dem persönlich Schuldigen zugleich die Bonapartisten in der öffentlichen Meinung vollends vernichtet, und so ein Concurrent bei Seite geschoben wird, mit dem man sonst vielleicht rechnen müßte. Auch in der Ernennung des Herzogs v. Numale, der als Mitglied der Familie Orleans eine besondere Rancune gegen Alles empfinden muß, was mit dem Namen und dem Hause der Napoleoniden in Verbindung steht, ist eine gewisse Tendenz nicht zu erkennen. Das Urtheil über Bazaine, wie immer es ausfallen mag, wird übrigens von Neuem erkennen lassen, daß in den Reihen der französischen Armee, wie in denen der Diplomatie und der Parteiführer immer Einer so ziemlich den Andern aufwiegt, und insofern wird man das Verdikt des Kriegsgerichts von Trianon zugleich als ein Verdikt über die französische Nation betrachten dürfen.

London, 13. Okt. Ein Artikel der „Times“ bespricht die Kämpfe der preussischen Staatsregierung gegen die römisch-katholischen Bischöfe. Derselbe hält das Colibat für ein Haupthinderniß, welches der Heranbildung eines echt national-gesinnten Klerus entgegensteht. Die Beseitigung des Colibats sei anzustreben und der schließliche Triumph nach schweren Kämpfen dann unweifelhaft.

New-York, 13. Okt. Nach aus Mexico hierher gelangten Nachrichten hat der dortige Congreß Geseze angenommen, durch welche die Trennung zwischen Staat und Kirche, die Abschaffung der gerichtlichen Eide, das Verbot der Klöster und die Ausweisung der Jesuiten ausgesprochen wird.

Ein furchtbarer Irrthum.

(Schluß.)

Es war damals eine Zeit gewaltiger politischer Aufregung und der junge Hamilton war ein eifriger Parteigänger gewesen. Diejenigen, welche bis jetzt geizigert, die Initiative zu ergreifen, entwickelten nun, wo die Thüre sich auf so gelegene Weise geöffnet, beim Ausgehen von Indicien den größten Eifer. Nach einem umständlichen gerichtlichen Verhör, während dessen Hamilton zu seinem Erstaunen erfuhr, daß seine eigenen Angaben und Auseinandersetzungen völlig werthlos seien, ward er zur Haft gebracht, um als des Mordes verdächtig, vor das Geschworenengericht gestellt zu werden.

Noch ehe der Tag der öffentlichen Verhandlung anbrach, war das Vertrauen der Freunde des Gefangenen auf einen für diesen glücklichen Ausgang fast vollständig geschwunden und Viele, welche anfänglich gezeifelt, waren jetzt von seiner Schuld überzeugt. Muthig und unerschrocken trat er vor seine Richter in Gegenwart vieler Hunderte, welche Zeugen seines ehrenhaften Wandels von Kindheit an gewesen. Die Anklage ward auf die schonungsloseste Weise begründet. Jeder, selbst der kleinste Umstand ward zu Ungunsten des Angeklagten geltend gemacht und auf diese Weise Glied an Glied gefügt, bis die Kette des Indicienbeweises die Möglichkeit jedes Zweifels auszuschließen schien.

Die genaue Bekanntschaft des Ermordeten und des Angeklagten, das Geld, in dessen Besitz sich Letzterer plötzlich befunden, die Aussage des irischen Einwandes, welchen man in einem benachbarten County oder Bezirk ermittelt und der die beiden mit einander fortreiten gesehen, das Pistol, in welchem man das Eigenthum Hamilton's erkannte, das bei Letzterem vorgefundene Messer, welches, wie viele wußten, Sanderson gehört — alles dieß drückte den Angeklagten mit unwiderstehlicher Wucht zu Boden.

Nach einer heftigen, aber wie Jeder voraussah, nutzlosen Vertheidigung sprachen die Geschworenen das „Schuldig“ aus, der Angeklagte ward zum Tode verurtheilt und dieses Urtheil auch wenige Tage darauf vollstreckt.

Sechs Jahre später stand das Haus, welches früher zum Wohnsitz des Friedens und des Glück's bestimmt zu sein schien, öde und verlassen. Drei Grabhügel deckten jetzt die irdischen Ueberreste Derer, welche hier gelebt und geliebt. Der eine war dem starren Gericht, welches zu gerecht gewesen, um barmherzig zu sein, zum Opfer gefallen, und die beiden Andern hatte die Gnade des Himmels dahin entrückt, wo die Mühen Ruhe finden und Gram und Kummer nicht mehr sind. Das Furchtbare, was geschehen, konnte nicht ungeschehen gemacht werden, wenigstens aber fügte die Vorsehung, daß die Ehre eines gebrandmarkten Namens wieder hergestellt ward.

Wald nachher ward in Mobile ein Verbrecher hingerichtet, welcher schon unter dem Galgen stehend, gestand, daß er der wirkliche Mörder des Doctor Sanderson wäre. Zugleich gab er — es war derselbe, welcher den beiden Freunden an dem Morgen, wo sie das Lager der Einwanderer verließen, den von ihm beschriebenen kürzeren Weg einzuschlagen gerathen und der später als Zeuge gegen Hamilton aufgetreten — eine umständliche Auskunft über den ganzen Vorgang. Er war den beiden jungen Männern nachgeschlichen und hatte, nachdem sie sich getrennt, die blutige That begangen, welche Hamilton mit dem Leben gebüßt.

Allerlei.

— Ueber das Heirathen, dieses sehr wichtige Kapitel im menschlichen Leben, ertheilt der „Amerikanische Bauer“ jungen

Leuten folgende Lehre: „Ihr Jünglinge und Burschen, die ihr noch ein ordentliches Weib werth seid, wenn ihr auf die Freierei geht, so geht ja nicht des Sonntags aus! Seht euch am Werkstage um und paßt auf, ob das Mädchen, das euer künftige Frau werden soll, auch weiß, was von Weibes Hand gethan werden muß und die wirklich schafft. Geht nur in ein Haus, wo die größere Tochter den Eltern eine Magd spart und im Stande ist, den Hausstand zu führen, auch wenn die Mutter gestorben ist. So eine, die zu wirthschaften und zu sparen weiß, die macht reich und glücklich. Aber behüte euch Gott und hütet Euch selber vor Einer, die sich den Kaffee von der Magd oder der Mutter kochen laßt; die einen Tritt am Fenster und darauf ein sog. Arbeitstischchen zum Faulenzen hat; die Romane liest und mehr für ihre Kleider im Jahr braucht, als sie in drei Jahren zu verdienen im Stande ist. — Wenn einmal alle ledigen Bursche sich verschworen, daß sie nur wirthschaftliche, arbeitsame und keine faulen Frauenzimmer nehmen wollen, da gebt einmal Acht, von wie guter Wirkung solche Verschwörung sein würde, da werdet ihr sehen, wie sie früh aufstehen, die Armele aufschürzen und alle Arbeiten anfassen werden im Haus, Garten und Feld, dann gibt es wieder Hausfrauen für die Männer und Hausmütter für die Kinder, wie sie von Gottes und Rechtswegen sein sollen. Wenn die Mädchen in der Wirthschaft wieder tüchtig zugreifen, da haben sie auch keine Zeit mehr, sich alle möglichen Krankheiten anzutraumern, nicht Zeit, alle Teufeleien auszuführen und alle Kleinigkeiten auszuflassen. Ihr Burschen, habt ihr verstanden? Das Hausmittel ist zwar bitter, aber es hilft gewiß.“

(Im Geiste). Das „Böhmisch-Leipaer Wochenblatt“ bringt aus Haida folgende Notiz: Wie bekannt, hat der Papst den durch polizeiliche Maßregeln in der Vornahme frommer Bußfahrten gestörten Katholiken gestattet, Wallfahrten im Geiste zu unternehmen. Von diesem Danke für dieses von ihm durch die Gnade des heiligen Geistes ausstrahlende und seinen Schafen so uneigennützig gebotene billige Ersatzmittel durchbrungen, bildete sich ein Comité, welches sofort zur Linderung der schrecklichen Noth des Heiligen Vaters Sammlungen von Peterspfennigen im Geiste veranstaltete, welche ein nie geahntes Resultat ergaben. Es wurde beschloffen, vollzählig eine Wallfahrt im Geiste nach Rom zu unternehmen, um dort dem Heiligen Vater dieses Resultat im Geiste zu Füßen legen zu können.

— Ein Wachtelhündchen des Präsidenten Routh in Oxford verlor am Dien Tage seine Mutter und wurde von einer Katze aufgefressen. In Folge davon nahm es viele Eigenthümlichkeiten der Katzenatur an; es fürchtet sich gleich seiner Nährmutter vor dem Regen, vermeidet, die Pfoten in die Rasse zu setzen, beleckt dieselben zwei bis dreimal täglich, um Gesicht und Augen mit ihnen zu putzen, und setzt sich dabei auf den Schweif und nimmt dieselbe Stellung ein, wie die Katzen zu thun pflegen. Vor Mauslöchern paßt es stundenlang auf und ähnelt überhaupt in allen Gewohnheiten mehr einer Katze als einem Hunde.

(Eingefendet.) Die Schreyheimer Lohnspinnerei, Weberei und Zwirnerei ist nun eine der größten und mit ganz neuen, den Flach, Hauf und das Abwerg seiner ganzen natürlichen Faserlänge nach verspinnenden besten Maschinen eingerichtet. Es darf daher diese Fabrik Jedermann auf's Wärmste zur Benutzung empfohlen werden, um so mehr als der richtig gemessene Schneller nur 4 kr. kostet, während der Handspinnlohn bei weit größerem, unreinerem Gespinnst und jetzigen theuren Lebensmitteln das Dreifache übersteigt. — Die von der Schreyheimer Spinnerei, welche an allen größeren Orten Agenten aufgestellt hat, gelieferten Fabrikate sind sehr lobenswerth und auf's gewissenhafteste behandelt, gleichwie die Zurückerlieferung der Garne in 4 bis 8 Wochen, der Gewebe in entsprechenden Terminen erfolgt. — Eine nachdrückliche Recommendation zum Spinnen und Weben lassen in dieser Fabrik ist deshalb geboten, überzeugt, daß das verehrliche Publikum auf's Aeckste und Baldmöglichste bedient wird.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch kriegsrechtliches bestätigtes Erkenntniß vom 17. September a. ist der Rekrut Gottlieb Maier aus Enningen, vom 4. habsbischen Landwehr-Regiment Nr. 112, in contumaciam für einen Deserteur erklärt und mit einer Geldbuße von fünfzig Thalern bestraft worden. Freiburg, den 10. Oktober 1873. Königl. Gericht der 29. Division.

N a g o l d.

Tanz-Unterricht.

Mit solchem werde Montag den

20. Oktober von Abends 8 Uhr an im Sautter'schen Saale beginnen. Lusttragende wollen sich gefälligst einfinden.

Ph. Hahn, Tanzlehrer.

Bitte um Gaben.

Für die in voriger Woche vom Brandunglück so schwer betroffene Gemeinde Zuffenhausen nimmt Gaben in Empfang Apotheker Kober.

Altenstaig.

Frisches

Rosenwasser

bei

Ch. Burghard.

N a g o l d.

30 Säcke gute

Kartoffeln

hat zu verkaufen Ulrich Klink.

Gutkochenden Reis à 7 kr. per

Pfund, bei größerer Abnahme billiger.

Englische Nachtlichter, Schachtel von 10 Stück, 2kr.; jedes Stück brennt ohne Del 7 Stunden, angenehmes Licht; dieselben mit 8 Stunden Brennzeit 28 kr. pro Schachtel von 10 Stück.

Wollenes Strickgarn billigt bei

G. Bräuning

in Wildberg.

5% Obligationen des Spar- & Kredit-Vereins in Ulm

in Abschnitten von fl. 300 und fl. 100 mit halbjährigen pro 1. März und 1. September fälligen Coupons empfehle ich als gutes und solides Anlagepapier zu gefälliger Abnahme.

Zinsen und Kapital werden außer in Ulm auch in Stuttgart, Augsburg, München Frankfurt a. M. etc. ohne Abzug von Spesen bezahlt.

Nagold, 23. August 1873.

Gottlob Knodel.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie,

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 22. Oktober d. J.

Bei dieser Lotterie kommen 9 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, 1 feiner Schlitten mit 2 Pferden, 60 der schönsten Reit- und Wagenpferden nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zu dieser allgemein so beliebten Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 Loos für 1 Thlr. 5 Sgr. oder fl. 2. 3 kr.

6 Loose „ 7 „ — „ „ „ 12. 15 „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß. Jeder Theilnehmer erhält nach der Ziehung eine Gewinnliste franco und gratis übersandt durch das Handlungshaus von

Joh. Geyer in Frankfurt a. M.

NB. Da in der Regel die Betheiligung an dieser Lotterie eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

Die Kalkbrennerei Hatterbach

empfeht den Herren Oekonomen auf bevorstehende Saatzeit

Dünger Kalk

den Kübel à 8 kr. Nöthiges Quantum 80—100 Kübel für den Morgen Acker, bei größerer Abnahme 1 Jahr Credit gegen 5% Zinsvergütung.

Wirkung des Kalks 3—4 Jahre.

Nächster und fahrbarer Weg nach Nagold über Schietingen, Gündringen und Heselshausen. Man kann für 2 Pferde laden, was der Wagen trägt.

Zeugnisse.

Der gebrannte Kalk wurde von königlicher Centralstelle und J. v. Liebig als Düngemittel bestens empfohlen und folgen hier noch einige Zeugnisse aus unserer Gegend.

1. Wörnersberg, den 15. August 1873.

Herrn J. Oesterle zum Löwen in Hatterbach. Auf Ihre Anfrage vom 10. d. mache Ihnen die Mittheilung, daß ich schon mehrere Jahre Kalk und sowohl bei Klee, als auch bei Körnerfrüchten sehr schöne Erfolge damit erziele. Ich kann das Kalken unseren Landwirthen nicht genug empfehlen u. s. w.

Gutsbesitzer Bayh.

2. Nehulich drückte sich Herr Gutsbesitzer Wagner in Hochdorf in einem Brief an den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins in Nagold, Herrn Hirschwirth Klein aus und nicht minder warm empfiehlt Herr Gutsbesitzer Ruoff zum Röhle in Spielberg das Kalken.

3. Hatterbach, den 3. September 1873.

Eine gefalkte Gerste lieferte auf Kalkboden ungefähr ein Drittel mehr Ertrag, als nicht gefalkte.

Ich zählte an einem Halm der gefalkten Gerste 32 Körner.

Stadtschultheiß Klent.

4. Hatterbach, den 3. September 1873.

Unterzeichneter bezeugt auf Verlangen gerne, daß er gebrannten Kalk für Klee mit sehr günstigem Erfolg angewendet hat und nimmt deshalb keinen Anstand, denselben als Düngemittel bestens zu empfehlen.

Michael Furch,
Meßger.

Kunstmehl.

Auf bevorstehende Kirchweih habe ich mein

Mehl-Lager

in No. 0, 1, 2, 3 und 4, sowie

Gries bestens versehen und bringe meine ausgezeichneten Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

Carl Walz
in Altenstaig.

Nagold. — Altenstaig.

Neue Citronen,

1 Stück 5—6 kr.,
neue Mandeln,

Bacoblatten,
neue Zibeben und Rosinen,
Farin und Staubzucker
bei Nagold,
M. Nagold,
Conditior.

Nagold.

Erdöl,

bei Faß sehr billig bei

M. Nagold, Conditior.

Nagold,

Citronen, Mandeln, Zibeben & Rosinen

in neuer Frucht, sowie reingemahlene Gewürze empfiehlt

Carl Pflomm.

Nagold.

Kalender

für 1874 in reicher Auswahl bei

Buchbinder Ferd. Wolf.

Nagold.

Neue Bettsfedern

empfeht in schöner staumiger Waare

Carl Pflomm.

Nagold.

Strohsackzeug

verschiedener Qualität billigt bei

Carl Pflomm.

Nagold.

6, 7, 8 und 9ellige

Hopsensäcke

bei

Carl Pflomm.

Nagold.

Baumwollene Unterhosen

für Männer à 48, 54 kr., fl. 1. bis fl. 1. 36,
für Frauen à 42, 54 kr., fl. 1. bis fl. 1. 12,
für Knaben u. Mädchen à 30, 36, 42 kr.
empfeht in großer Auswahl zu festen,
aber billigen Preisen

Carl Pflomm.

Altenstaig.

Anzeige & Empfehlung.



Den vielen Anfragen entgegenzukommen, ob ich wegen meiner längeren Krankheit mein Geschäft fortsetzen wolle, diene zur Nachricht, daß ich seit längerer Zeit einen in den neuesten Zeichnungen und Schnitt ausgebildeten jungen Mann engagirt habe und das Geschäft mit allem Fleiß fortbetrieben wird.

Fr. Flaig,
Schneidermeister.

Nagold.

Hopsensack, Hopsensäcke

empfeht billigt

J. C. Pfeleiderer.

Altenstaig.

Frische

Eier-Nudeln & Macaroni

bei

Ch. Burghard.

Nagold.

Kuchenpapier

ist zu haben bei

G. W. Zaiser.

Leder-Gerbseiftstoff,

das Fläschchen à 12 und 18 kr., empfiehlt

G. W. Zaiser.